

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 9 (1921)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten. Druck und Expedition der Graph. Anstalt Otto Walter A.-G., Olten. — Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.50. Erscheint monatlich

Olten, 15. Februar 1921

Nr. 2

9. Jahrgang

Landwirtschaftliche Ausichten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bemerkenswert ist auch der Umstand, daß voraussichtlich der diesjährige Heuvorrat bei weitem nicht verwertet werden kann, weil zu viel Tiere gefeuelt worden sind. Das sogen. Keulen, wie es im letzten Jahr z. B. im Kanton Bern, Nargau und andern Kantonen eine Zeitlang praktiziert worden ist, muß als eine ziemlich unwirksame und höchst schadenbringende Maßnahme verpönt werden, die hoffentlich nun für längere Zeit ausgeschaltet wird.

Im allgemeinen muß, volkswirtschaftlich betrachtet, die große Fleischeinfuhr für die Bauern als ruinös, für das ganze Land als eine verfehlte und einseitige Konsumentenpolitik beurteilt werden, welche scheinbar dem konsumierenden Publikum Vorteil bringt, das ganze Land aber ärmer macht. Die Bauern haben bis zur Stunde immer noch die enorm hohen Produktionskosten und kommen daher mit dem Schlachtviehpreis nicht mehr auf die Gesteuerungskosten. Die Konsumenten bekommen nur einen bescheidenen Teil von dem, was den Bauern abgenommen wird, ein sehr großer Teil verbleibt der Metzgerschaft. Der Hauptsache nach wird das Publikum veranlaßt, viel Fleisch zu konsumieren und das Geld dem Ausland abzuliefern. Gefeht der Fall, daß die Konsumenten etwas zu teuer zum Fleisch gekommen seien, so ist der Preis davon in der Schweiz geblieben und in einer andern Form wieder an die gleichen Leute zurück gegangen. Jetzt aber geht alles ans Ausland und zwar zu einer Zeit, wo uns das Ausland bald keinen Verdienst mehr gibt. Unsere Ausfuhr geht erschreckend zurück, die Exportfirmen leiden gewaltig, wir können unsere Unterbilanz nicht mehr ausgleichen, werden ärmer und unsere Valuta muß sinken. Man kann ja von vielen Konsumentenvertretern, die gewohnt sind, die landwirtschaftlichen Interessen soweit nur möglich schonungslos zu bekämpfen, nicht erwarten, daß sie auf die Landwirtschaft Rücksicht nehmen; dagegen sollte man erwarten, daß der Bundesrat die Landesökonomie besser wahren würde. Neuere Verhandlungen haben gezeigt, daß alle Gruppen, Regierung, Bauern, Metzger und Konsumenten das Unhaltbare der Fleischeinfuhr und ihrer Folgen erkennen.

Es wird angenommen, daß die unhaltbaren Verhältnisse im kommenden Frühling und Sommer sich ändern und einer Gesundung entgegen gehen, wie weit dies zutrifft, kann man kaum voraussagen.

Wie wird sich der Milchpreis im kommenden Sommer stellen? Man glaubt, daß auf alle Fälle ein Abschlag eintrete, dessen Größe noch niemand kennt. Die

Sommerproduktion ist an und für sich schon billiger, die Heupreise werden wahrscheinlich recht mäßige sein, auch dürfte die Milchproduktion wieder etwas anwachsen, während im Ausland die bisherigen Milch- und Molkereiproduktenpreise etwas sinken. Der Bauer tut also gut, wenn er mit etwelchem Rückgang des Milchpreises rechnet und sich darnach einrichtet.

Dagegen ist der Getreidebau garantiert und soll der Landwirt mehr auf Getreidebau halten, welcher allein Sicherheit bietet.

Angeichts der sinkenden Produktpreise muß man sich fragen: Wie werden wir dann bestehen können? Der Bauer kann nur dann bestehen, wenn auch für ihn ein gewisser Preisabbau stattfindet. Hiezu sind aber die Ausichten schlimm. Allerdings mögen die Preise für Kleider, Schuhe, Spezereien und einige andere Bedarfsartikel zurück gehen, dafür droht der Zinsfuß noch mehr in die Höhe zu gehen. Der Zinsfuß für Liegenschaften (Hypothekenzinsfuß) steht momentan sehr ungleich, von $4\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$, hat aber Tendenz, eher noch zu steigen. Stark verschuldete Bauern, besonders solche, welche teuer gekauft haben, werden in eine böse Lage kommen. Leider zeigen die Steuern in Kanton und Gemeinde überall Tendenz, noch mehr in die Höhe zu gehen, wovon der Bauer mit aller Sicherheit betroffen wird und nicht weichen kann. Es wird hierin eine gewisse Abrüstung Platz greifen müssen, wenn es gehen soll.

Die Dienstbotenlöhne sind vielerorts derart hoch, daß sie auch einen merklichen Druck ausüben und sich kaum zu halten vermögen oder zur tunlichstesten Reduktion der fremden Hilfe führen werden.

Als Fühler dieser kommenden Verhältnisse zeigen die Güterpreise überall bereits sinkende Tendenz. Gleichzeitig nimmt die Auswanderung landw. Kräfte immer mehr zu — was allerdings in mehrfacher Hinsicht zu beklagen ist. Staatserhaltende Leute gehen fort, fremde, unsichere, unruhige und größtenteils bolschewistische Elemente kommen herein — kein gutes Verhältnis!

Landwirtschaftlicherseits sieht man daher mit Kummer den kommenden Ereignissen entgegen und es ist gut, wenn man sich bereits darnach einrichtet. S.

Mitgliedschaft und Generalversammlung.

Die Mitgliedschaft bei der Darlehenskasse ist eine der wichtigsten Vereinsbeteiligungen. Hier ist man nicht nur mit seinem einbezahlten Geschäftsanteil, sondern durch die solidarische Haftpflicht auch mit seinem

Vermögen interessiert. Nicht nur als Glied der Gesamtpartei, sondern auch rein persönlich haben die Mitglieder ein großes Interesse am Bestehen der Genossenschaft, dessen sie sich oft zu wenig bewußt sind. Die Großzahl der Beteiligten gehört auch zu den Darlehensnehmern und ist für sie die Existenz und das gute Gedeihen der Kasse schon deshalb wichtig, weil ein unbefriedigender Geschäftsgang höhere Schuldnerzinse zur Folge hat und event. zur Auflösung des Vereins führen könnte und damit der Kreditnehmer seiner vorteilhaften Kreditquelle verlustig ginge.

In Anbetracht dieser Umstände, dann aber auch weil jeder Gemeindegänger für das allgemeine Wohl bedacht sein soll und dieses durch eine hervorragende gemeinnützige Institution, wie sie eine Raiffeisenkasse darstellt, am besten gefördert werden kann, ist es nur ganz logisch, daß sich die Mitglieder so aktiv als nur möglich betätigen und über den Gang der Geschäfte auf dem laufenden sein wollen. Ihr Interesse bekunden sie dadurch, daß sie selbst als ganze Genossenschaftler die Kasse nicht nur für billige Darlehen in Anspruch nehmen, sondern ihr auch die überschüssigen Gelder zuhalten, den Konto-Korrent- und Sparverkehr pflegen, der Kasse Fernstehende zum Beitritt und zu Geldanlagen ermuntern, insbesondere aber an der Generalversammlung wenn immer möglich durch persönliches Erscheinen ihre Anteilnahme bezeugen.

Die Generalversammlung soll aber so belehrend und anregend ausfallen, daß die Mitglieder animiert werden, den Verhandlungen mit regem Interesse zu folgen, sich des Nutzens ihrer Anwesenheit bewußt werden und in ihnen bei jeder Tagung die Liebe zur Sache neu gestärkt und edle Begeisterung für das schöne Werk, an dem sie mitarbeiten, geweckt wird. Zu diesem Zwecke soll die Generalversammlung von der Einladung bis zum Schlußwort so durchgeführt werden, daß der Erfolg ein ganzer ist. In erster Linie ist die Traktandenliste mit der Einladung in gehöriger Abfassung den Mitgliedern rechtzeitig, d. h. wenigstens eine Woche vor der Versammlung bekannt zu geben. Wo es irgendwie angängig ist und man sich nicht aus örtlichen oder ökonomischen Gründen auf einen bloßen Anschlag oder eine mündliche Auskündigung beschränkt, soll die gedruckte Einladungsform gewählt werden; wenn die Abnahme der Jahresrechnung auf der Traktandenliste steht, kann die Bilanz gleichzeitig, auszugsweise, bekannt gegeben werden. Nachdem selbst kleinere Landgemeinden ihre Jahresrechnungen im Druck herausgeben, damit der Bürger schon zu Hause genau weiß, worüber er abzustimmen hat und wo er noch Aufklärung verlangen will, soll dies bei einem öffentlichen Geldinstitut von einigem Umfange ebenfalls die Regel bilden. Mit Vorliebe werden von einzelnen Kassen vierseitige Einladungen in Oktavformat verwendet, wobei die erste Seite Einladung und Traktandenliste, die zweite die Rechnung, die dritte die Bilanz und die vierte einen kurzen Bericht über die vorgenommene Prüfung des Aufsichtsrates event. über die Revision des Verbandsinspektors enthält.

Um die Versammlung selbst recht interessant zu gestalten, sollen die zu erstattenden Berichte nicht nur die nackten Zahlen des abgelaufenen Rechnungsjahres enthalten, sondern möglichst auch Vergleiche mit früheren Jahren gezogen und die gemachten Fortschritte beleuchtet

werden. Die Zahl der neugewährten Darlehen, der ausgegebenen Sparhefte und Sparkarten, das durchschnittliche Guthaben eines Einlegers etc. sind statistische Notizen, die jedes Mitglied gerne vernimmt. Eine maßliche Zusammenstellung der Minderauslagen an Debitorenzinsen im Vergleich zu den Ansätzen der Banken zeigt den Genossenschaftlern, was ihnen die Darlehenskasse materiell bedeutet und erklärt ihnen am besten das „einmal und jetzt“. Die Teilnehmer der Generalversammlung wird es sodann auch freuen, etwas von der Tätigkeit des Verbandes und der übrigen Schwesterkassen zu erfahren, worüber der gedruckte Jahresbericht, den alle Kassiere und Vorstandspräsidenten erhalten, Auskunft gibt. Das Bewußtsein, Mitglied einer großen, das ganze Land umspannenden Organisation von 20,000 Beteiligten zu sein und durch die gemachten Anlagen oder erhaltenen Kredite vermittelt der zentralen Geldausgleichsstelle entfernten Genossenschaftlern Hilfe zu leisten oder von ihnen zu erhalten, muß das Herz eines mitfühlenden Raiffeisenmannes mit Genugtuung erfüllen und ihn anspornen, noch mehr für seinen Verein zu tun. Die gegenwärtige Geldmarktlage, die wirtschaftlichen Verhältnisse, Banktrache valutabeschädigter Groß- und Kleinunternehmen geben reichlich Stoff zu interessanten Erörterungen und bringen den Mitgliedern in der heutigen Krisenzeit den eminenten Wert einer soliden, nach den bewährten, zeitgemäßen Raiffeisengrundsätzen verwalteten Dorfbank in lebhafteste Erinnerung. Die immer wiederkehrende Mahnung zur Sparsamkeit, zur Betätigung des Sparfinnes unter der Jugend mit Erwähnung aufmunternder Beispiele sind wie der Appell an die Solidarität unerlässliche Mittel für eine gute Entlohnung, gleichzeitig aber auch beste Erziehungsfaktoren und Mittel zur geistig-sittlichen Hebung der heranwachsenden Jungmannschaft.

Wenn man die Generalversammlung recht anregend und belehrend gestaltet, so wird sie stets zur gernbesuchten Raiffeisentagung, die jedermann auch ohne Bußenfolge nicht veräumen würde, von der man nicht nur den Geschäftsanteilszins sondern innere Befriedigung, Freude und Begeisterung und das Bewußtsein heimträgt: ich arbeite für ein edles Werk, es ist nicht nur Vereins- sondern Christenpflicht, mit Herz und Hand bei der Sache zu sein.

Der Besuch der Generalversammlung ist der beste Gradmesser für den Geist einer Genossenschaft; Kassen mit regem Verkehr und rapider Entwicklung zeichnen sich stets auch durch gut frequentierte Versammlungen aus, während Stillstand oder gar Rückschritt auch durch schlecht besuchte Vereinstagungen zum Ausdruck kommen. Darum sorget für gut besuchte Generalversammlungen und gestaltet sie recht belehrend und interessant!

Mitteilungen

aus der gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen vom 4. Februar 1921 in Zürich.

1. Die Verwaltung der Verbandskasse legt Rechnung und Bilanz des Verbandes pro 1920 nebst Gewinn- und Verlustkonto und allen wünschbaren Detailangaben vor. Die Bilanzsumme erreicht mit Fr. 12,218,054. 31 nicht ganz die vor-

jährige Höhe. Der Umsatz beträgt in einfacher Aufstellung 183 Millionen. Nach Vornahme erheblicher Abschreibungen am Wertchriftenkonto, das ausschließlich erstklassige inländische Obligationen enthält, resultiert ein Reingewinn von Fr. 38,280.41, der zu einer 5%igen Verzinsung der Geschäftsanteile, Fr. 6,000.— Zuweisung an den Reserdefonds und einem Vortrag auf neue Rechnung verwendet werden soll.

Der Wertchriftenbestand hat sich wiederum (wie im Vorjahre) um zirka Fr. 800,000.— vermindert.

Die Aufstellung wird sodann unter bester Verdankung an die Verwaltung genehmigt und entsprechende Vorlage an die Generalversammlung beschloffen.

2. Zinskonditionen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Zinssteigerung wird beschloffen, die Ansätze für Konto-Korrent-Kredite an die angeschlossenen Kassen auf $5\frac{1}{2}\%$ plus $\frac{1}{4}\%$ Kommission pro Semester vom höchstbenutzten Kredit anzusetzen. Die Gläubigerzinsen bleiben provisorisch die nämlichen wie im 2. Semester 1920.
3. Neugründungen. Die neugegründeten Darlehenskassen Grächen und Binn (Wallis), Wohlfenschwil, Würenlingen und Tegerfelden (Aargau), Meltingen (Solvothurn) Vättis (St.G.) und Rivaaz (Waadt) werden in den Verband aufgenommen.

Total der dem Verbande angeschlossenen Kassen per 31. Dezember 1921: 271.

4. Neun Spezialkreditgesuche in kleinern Beträgen werden genehmigt.
5. Immobilienfrage. Vom Kaufabschluß mit der Bank in St. Gallen und erfolgtem Bezug des erworbenen Verbandsgebäudes wird Vormerkung genommen und Vorschlag zur Genehmigung an die Generalversammlung beschloffen.
6. Vom Spezialbericht über die Nachrevision bei einer westschweizerischen Darlehenskasse wird Vormerkung genommen.
7. Der nächste Verbandstag wird provisorisch auf den 18. April 1921 nach Baden (Aargau) anberaunt.
8. 54 Revisionsberichte werden zur Behandlung gebracht und wo nötig, dem Verbandsbureau spezielle Weisungen erteilt.

St. Gallen, den 8. Februar 1921.

Der Protokollführer:
Hcuberger.

Unsere Neugründungen pro 1920 und ihre Ursachen.

Während die in den letzten Jahren immer mehr bemerkbare Konzentrationstendenz im Bankgewerbe auch pro 1920 angehalten hat, sind selbständige Neugründungen von Banken auf dem Lande zur großen Seltenheit geworden. Nicht nur kleinere Institute wurden von den Großbanken aufgenommen, sondern selbst ehemals mächtige, heute valutabeschädigte

Großunternehmen retten sich mit großen Verlusten unter die Fittiche unerschütterter Großbanken. Daß das Landvolk in die umgewandelten Filialbanken, die ihre Direktiven von „oben“ bekommen, nicht allzu große Hoffnungen setzt, beweist die früher nicht vorhandene Mißstimmung, welche schließlich, wenn auch spät, zur Einsicht führt, daß nur die Selbsthilfe Remedur schafft und vor Diktatur schützen kann.

Die (sprichwörtlich) gewordenen Zinserhöhungen, welche selbst mit der allgemeinen Geldverteuerung nicht immer zu rechtfertigen sind, erregten Unwillen und Mißtrauen; die Leute wurden nachdenklich und sahen in den genossenschaftlichen Kreditorganisationen, die nicht mehr Zins fordern, als zu ihrer Selbsterhaltung nötig ist, den Rettungsanker. Manchem Allverstandsklugen und Vorsichtigen ist klar geworden, daß ein Institut durch die solidarische Haftpflicht aller Mitglieder ein weit solideres Fundament besitzt als durch einige Millionen Aktienkapital, das vielleicht einen Fünftel aller anvertrauten Mittel darstellt und daß Verluste geradezu unmöglich werden, wenn man nur Geld in der eigenen Gemeinde auf Grund und Boden oder gute Bürgerschaft ausleiht. Selbst Großkapitalisten der Stadt haben genug von ihren spekulativen Unternehmen und legen ihre Gelder gerne wieder in einem guten Hypothekartitel an und gehen aufs Land, das ihnen mehr Vertrauen einflößt als politischen Umwälzungen leichter zugängliche Stadtkreise.

Neben dem so recht aus den Zeitverhältnissen herausgewachsenen Bedürfnis, das besser und zutreffender Nutzen und Vorteile einer Raiffeisenkasse nicht hätte illustrieren und erhärten können, waren es die guten Beispiele der Nachbarkassen und ihre vorbildlich tätigen Mitarbeiter, die zu Neugründungen animierten. Ganz richtig sagten sie: „Nicht nur schimpfen, sondern besser machen müßt ihr es und dazu habt ihr ja die Mittel in der Hand. Werbet selber klug und sorget für eigene Spar- und Kreditinstitute, unterstützt sie, Reich und Arm in unentwegter Solidarität, dann ist euch geholfen und das Rätsel ist gelöst. Wer heute noch nicht einsieht, daß die genossenschaftl. Raiffeisen'schen Spar- und Kreditinstitute die besten und vorteilhaftesten Finanzinstitute für die Landbevölkerung sind, dem ist wahrlich nicht zu helfen.“

22 Gemeinden haben denn auch im vergangenen Jahre die Schlußfolgerung gezogen und eigene Kassen ins Leben gerufen. Ueberall ist das Bedauern nur das eine: hätten wir doch schon vor 10 Jahren begonnen und nicht den mit unserem Gelde gemachten Profit fremden „Zwischenhändlern“ in die Taschen gejagt. Doch: il vaut mieux tard que jamais, besser spät als nie. Die Kantone Aargau mit 6, französisch Freiburg mit 5 und St. Gallen mit 4 Neugründungen weisen die stärksten Zunahmen auf. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen schweiz. Darlehenskassen ist damit auf 272 gestiegen und wäre wesentlich höher, wenn nicht die Viehsuchen verschiedene Gründungsverfassungen verunmöglicht hätten.

Die Zukunftsaussichten sind günstig. Bis Ende 1921 dürfte das 3. Hundert erreicht und damit die finanzielle Unabhängigkeit der schweizerischen Landbevölkerung um einen kräftigen Schritt vorwärts gerückt sein.

Verband Schweizer. Darlehenskassen

Saldi-Bilanz per 31. Dezember 1920

Aktiva	(vor der Gewinn-Verteilung)	Passiva
57,771.21	Kassa	
782,042.10	Banken	706,390.45
651,727.75	Wechsel-Portefeuille	
6,348,183.31	Konto-Korrent	4,966,444.75
	Kreditoren m. Kündigung	4,990,439.15
	Obligationen	544,800.—
3,727,224.—	Wertschriften	
654,375.—	Lombard-Vorschüsse an Banken	
	Obligationen-Zinse	10,725.50
	Geschäftsanteil-Zinse	
762.50	Fremde Coupons	
	Kautionen	2000.—
19,114.54	Bücher und Schriften	
1.—	Mobilien	
	Geschäftsanteile	661,000.—
	Reserven	60,000.—
	Lombard-Wechsel	263,000.—
	Tratten-Konto	121.15
	Verlust und Gewinn:	
	Brutto-Gewinn 1920	38,280.41
12,243,201.41		12,243,201.41

Umsatz-Bilanz pro 1920

Kassa	36,222,531.92	36,164,760.71
Banken	61,697,885.99	61,622,234.34
Portefeuille	15,493,001.71	14,841,273.96
Konto-Korrent	50,371,884.65	48,990,146.09
Kreditoren	2,744,565.65	7,735,004.80
Obligationen	84,200.—	629,000.—
Effekten	10,665,595.55	6,938,371.55
Lombardvorschüsse	1,679,810.40	1,025,435.40
Obligationen-Zinse	27,772.15	38,497.65
Geschäftsanteil-Zinse	23,160.—	23,160.—
Fremde Coupons	644,351.55	643,589.05
Kautionen	2,000.—	2,000.—
Diverse Konti	600.—	600.—
Bücher und Schriften	50,131.23	31,016.69
Abonnement	7,341.13	7,341.13
Mobilien	1,617.20	1,616.20
Geschäftsanteile	500.—	661,500.—
Reserven		60,000.—
Verlust und Gewinn	901,826.85	903,107.26
Lombard-Wechsel	1,005,000.—	1,268,000.—
Tratten	1,656,837.60	1,656,958.75
	183,280,613.58	183,280,613.58

Sektionsberichte.

Roggwil (Thurgau). Sonntag den 30. Januar hielt die Darlehenskasse Roggwil ihre ordentl. Jahresversammlung ab zur Entgegennahme der Jahresrechnung. Herr Präsident Fr. Keller begrüßte die fast vollzählig erschienenen Mitglieder (Bestand 120) und entwarf in trüben Worten einen Rückblick auf das hinter uns liegende zweite Geschäftsjahr, darin namentlich betonend, daß unentwegtes, zielsicheres Zusammenarbeiten von Verwaltung und Mitgliedern der Kasse ihre bisherige Entwicklung weitem sichern könne. Herr E. Wartenweiler, als Präsident des Aufsichtsrates, begutachtete die Tätigkeit von Verwaltungsrat und Kassier und beantragte Genehmigung der Rechnung, welche diskussionslos erfolgte. Aus der Rechnung selbst seien folgende Daten herausgegriffen: Jahresumsatz Franken 2,825,000.—; Einlagen auf Obligationen Fr. 179,500.—; Spareinlagen Fr. 75,600.—; neue Darlehen Fr. 392,800.—; in der laufenden Rechnung stehen sich Fr. 1,079,100.— Einlagen und Fr. 955,800.— Rückzahlungen gegenüber. Die Bilanz zeigt pro 31. Dezember 1920 Fr. 795,342.25 gegenüber Fran-

ken 505,504.04 im Vorjahr. Der Reservefonds ist mit dem diesjährigen Reingewinn, der nach Abschreibung des gesamten Inventars Fr. 2,427.26 beträgt, auf Fr. 3,612.39 angewachsen.

Mit sichtlich Freude nahmen unsere Mitglieder Kenntnis von diesen Zahlen, die am besten die schöne Entwicklung unseres jungen Institutes illustrieren. Unsere Raiffeisenkasse dürfte ohne Zweifel dazu berufen sein, je länger je mehr ein Segen der Gemeinde zu werden; denn so lange die Verwaltungsorgane, insbesondere unser nimmermüde Präsident, fortfahren, mit derart vorbildlicher Sorgfalt und Pflichttreue der Kasse vorzustehen, ist nur das eine möglich, daß das Vertrauen unserer Gemeindeglieder, das uns heute schon in reichem Maße zuteil wird, immer mehr wächst.

Nicht vergessen möchte ich in meiner Berichterstattung die Verbandsleitung in St. Gallen. Der Verkehr mit derselben ist ein derart reibungsloser, und in jeder Frage, in der eine junge Kasse des Rates von Sachleuten bedarf, ist ihr Entgegenkommen ein so williges, daß auch hier ein offenes Dankeswort wohl am Platze ist.

Und nun, mit vollen Segeln und frohen Hoffnungen hinein ins neue Geschäftsjahr! Auch dieses wird uns wieder manche Muß zu knaben geben, aber ebenso sicher auch mancher Freude teilhaftig werden lassen.

Simplex-Dorf (Wallis). Das, 36 Kilometer von Brig entfernte, 335 Einwohner zählende Bergdorf am Südbahngang des Simplex, ist innert Jahresfrist dank vorbildlicher, zäher Energie des dortigen Pfarrherrn, H. F. X. Clemenz um zwei Werte von eminenter Bedeutung bereichert worden. Es sind dies: die im Jahre 1919 gegründete, bestens florierende Raiffeisenkasse und das am 12. Dezember unter großem Jubel der Bevölkerung, dem Betriebe übergebene Elektrizitätswerk, das von der A.-G. für elektrische Unternehmungen in Uznach erstellt wurde. Wer die dortigen Verhältnisse kennt, begreift die Begeisterung, wenn nach sehnlichstvollem Warten die alte Petrolampe durch das bequeme, moderne Beleuchtungsmittel ersetzt worden ist.

In kluger Berechnung, aber auch mit hingebendem, opferfreudigem Geist und im Bewußtsein, daß bei jedem großen Unternehmen eine solide finanzielle Grundlage die Hauptrolle spielt, ging man vorerst an die Gründung der Raiffeisenkasse, um dann in ihr die vorteilhafte Kreditquelle für das zweite Werk geschaffen zu haben. Ein bezügl. Bericht im „Wall. Bote“ sagt:

„Wäre die Kasse nicht gewesen, das Elektrizitätswerk wäre nicht zustande gekommen; denn so viel Geld hätte Simplex auf anderem Wege nie aufgebracht.“

Am 14. Dezember 1920 ist das Elektrizitätswerk eingeweiht worden. In feierlicher Prozession pilgerte die Bevölkerung hinauf zum Maschinenhaus, um Gottes Segen auf das Werk herabzuflehen. 261 Personen im Gebete in kalter, winterlicher Hochgebirgsgegend; ein unvergeßlicher Anblick!

Und am 31. Dezember setzte sich der Kassier der Raiffeisenkasse (Herr Pfarrer Clemenz) nieder zur Erstellung der Jahresrechnung. Die Konstatierung eines Einlagebestandes von über Fr. 84,000.— und eines Umsatzes pro 1920 von nahezu einer halben Million und ein bescheidenes Benefice war das erfreuliche Resultat; ein Ergebnis, das unter Berücksichtigung der bescheidenen Erwerbs- und Vermögensverhältnisse als geradezu glänzend bezeichnet werden darf. Die „Simplex“ dürfen sagen: Unentwegtes, treues Zusammenhalten, zähe Energie, Freude und Begeisterung, Gemeininn und Opferfreude haben Großes geschaffen, das selbst den stolzen Korpsen, Napoleon I., der vor mehr als hundert Jahren die große Heeresstraße über den Simplex in Angriff nahm, in Staunen versetzen würde.

Mögen die en-legenden Eidaensossen von Simplex, deren Bergdorf nun nachts im Glanze des „Elektrischen“ strahlt, den hehren, edlen Raiffeisengeist in ihren Herzen immer mehr vertiefen und ihre Tätigkeit als leuchtende Beispiele gebührende Beachtung finden! —

Notiz für die Herren Kassiere.

Nach den neuen Posttagen sind Geldsendungen mit Fr. 300.— Wertdeklaration vor teilhafter als Chargendungen, weshalb im Verkehr mit dem Verband der erstere Modus angewendet werden soll. Das Verbandsbureau.

Verband Schweizer. Darlehenskassen

Wir vergüten für Festanlagen auf:

Konto-Korrent B 5 Monate fest, nachher auf 1/2 Monat kündbar: 4³/₄%
 Konto-Korrent C 8 Monate fest, nachher auf 1 Monat kündbar: 5%
 Konto-Korrent E 1 Jahr fest, nachher auf 3 Monate kündbar: 5¹/₄%
 Konto-Korrent F 2 Jahre fest, nachher auf 6 Monate kündbar: 5¹/₂%

Wir sind Abgeber von Obligationen unseres Institutes:

Auf 1 Jahr fest zu 5¹/₄%

Auf 2—5 Jahre fest zu 5¹/₂% verzinslich.

Die Verwaltung.